

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 7 (1912)
Heft: 8

Artikel: Die Schweizerische Frauenkonferenzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich gehobener Stimmung einer Resolution zugesimmt, welche aufs schärfste das tollwütige Gebahren von Regierung und Bürgerschaft verurteilt.

Die Sympathie der Arbeiterschaft äußert sich im ganzen Lande in einem rege betätigten Opfersinn. Von überall her fließen die Geldspenden zusammen. Welch gewaltiges Mittel der Aufklärung der Generalstreik aber besonders für die Zürcher Arbeiterschaft bildet, illustriert am besten die riesige Zunahme der Abonnenten des „Volksrechts“. Den übermütigen Herren wird der Schrecken über die Saat, die sie mit ihrem Terror gepflanzt, bald genug in die eigenen Gliedern fahren.

Brief einer älteren Arbeitermutter.

Dem „Volksrecht“ sind in der letzten Zeit zahlreiche Schreiben über den Generalstreik von allüberall her zugegangen. Hier der bemerkenswerte Inhalt eines von einer Arbeitervrouw verfaßten Briefes:

„Gestatten Sie einer erfahrenen Frau auch einige Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte. Als Frau und Mutter von Arbeitern habe im Streikwesen wie in Arbeiterkreisen schon manches miterlebt und auch im gegenwärtigen Arbeitskampf, wo mein ältester Sohn (die Stütze der Familie) als Maler wegen dem schon bereits 4 Monate dauernden Malerstreik Zürich verlassen mußte, um anderswo Beschäftigung zu finden. Aber deswegen wäre mir noch nie in den Sinn gekommen über die Veranstalter der Streiks zu schimpfen, wie ich schon einigemale zu hören bekommen habe von Angehörigen, Frauen von Streikern selbst, die jedenfalls aber besser täten, sich über die Grundübel etwas besser zu orientieren und hie und da ein Blatt zu lesen zur Aufklärung, als Dorfklatsch zu treiben und Toilettefragen zu erörtern.

Ich habe in den verschiedenen Arbeiterbewegungen herausgefunden, daß eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse nur mit dem Kampf erzielt werden kann. Daß man mit den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen und Mietzinsen nicht mehr auskommen kann, ist schon genügend besprochen worden, daß aber der Bauer für seine Produkte einfach vorschreibt, jetzt kostet die Milch, die Kartoffeln, das Gemüse soviel, der Bäcker erhöht die Brotpreise, der Metzger die Fleischpreise, ohne zu fragen, ob mit den Löhnen der Arbeiter übereinstimmt. Da wird nicht monatelang gestreikt um einige Rappen Erhöhung, wie der Arbeiter muß. Die Bauern können schimpfen über die Faulenzer, die Konsumenten geben ihnen keine Gelegenheit zum streiken, indem sie einfach die hohen Preise bezahlen, so lange sie können.

Warum organisieren sich die Industriellen, die Handwerker und Bauern, wenn nicht zur Wahrung ihrer persönlichen Interessen, warum sollte sich der Arbeiter nicht organisieren, er verlangt ja nicht dabei, um sich zu bereichern, sondern um leben zu können.

Und nun welche Sorte sind die Streikbrecher. Ich verachte diese Leute aus dem Grund meiner Seele, seien sie es aus diesem oder jenem Grund, es zeigt immer einen charakterlosen Menschen, dagegen verehre ich diejenigen, die nun schon lange mit Geduld und

Entbehrungen gekämpft haben und noch kämpfen müssen, um es endlich doch zum Sieg zu bringen. Es lebe die Organisation!

Eine Arbeitersfrau.

NB. Um meine Sympathie auch noch zu beweisen lege ich ein Scherlein bei von Fr. 1.— in Marken, für die Sammelliste der Opfer des Generalstreiks, wenig, aber mit Freuden.“

* * *

Leserin der „Vorkämpferin“! Wenn Du Dein Scherlein für die Opfer des Generalstreiks noch nicht gespendet, dann tue ebenso wie diese arme Arbeitersfrau.

Lied der Berufsstreikbrecher.

Wir sind die „Arbeitswilligen“,
Die „Guten“ und die „Willigen“. —
Wir schufteten, wenn die andern ruhn
Und tun, was sie nicht wollen tun,
Sind folgsam und zu jeder Zeit
Dem Kapital zum Dienst bereit. —

Sobald nur Streik und Ausstand droht,
Sind wir die Rettter in der Not. —
Auch geht die Sache nett und glatt,
Man bringt uns fein zur Arbeitsstatt
Und schützt in fest geschloßnem Trott
Uns vor der bösen Hohn und Spott. —

Und wenn uns einer schief anguckt,
Und wohl gar auf den Boden spuckt,
So greift die Polizei den Wicht
Und schleppt ihn hurtig zum Gericht,
Das macht dem Burschen dann parat
Sechs Monat für die Frevelstat. —

Wir sind die „Arbeitswilligen“,
Die „Guten“ und die „Willigen“. —
Sieht scheel auch zu der Streikerauflauff,
Was kummert uns, wir pfeifen drauf —
Und bleiben doch die „Willigen“,
Die „Guten“ und die „Willigen“. —

H. Kämpfen.

Heinrich Kämpfen, Bergmann, geb. 1847, als Berginvaliden gestorben 1912 bei Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet, hat Jahrzehnte hindurch heimliche Nummer für Nummer der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ jeweils mit einem seiner treuerzigen Gedichte eingeleitet. Seine drei saftigen Gedichtsbändchen: „Aus Hütte und Schacht, Neue Lieder, Was die Ruhr mir sang, erzählen von trostig gewaltigem Lebensdrang, der lichtbewußt, von tückischen Hemmungen immer und immer wieder zurückgedrängt, unentwegt den sonnigen Höhen zustrebts.“

Die Schweizerischen Frauenkonferenzen.

Lehnlich wie in Deutschland werden seit bald zwei Jahren auch in der Schweiz Frauenkonferenzen zur Erweckung agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit unter den Arbeiterinnen veranstaltet.

Der anregende Gedanke ging von der Geschäftsleitung des Arbeiterinnenssekretariates aus. In Verbindung mit dem Zentralvorstand des Textilarbeiterver-

handes haben bereits 8 solcher Frauenkonferenzen stattgefunden:	
1. Frauenkonferenz St. Gallen, 30. Okt. 1910 mit 31 Delegierten.	
" Sorgen, 15. Januar 1911 mit ca. 20 Delegierten.	
2. " St. Gallen, 30. April 1911 mit 13 Delegierten: 11 Genossinnen und 2 Genossen aus 8 Sektionen und 2 Arbeiter-Unionen.	
3. " St. Gallen, 27. August 1911 mit 19 Delegierten: 13 Genossinnen und 6 Genossen.	
4. " St. Gallen, 12. November 1912 mit 36 Delegierten: 27 Genossinnen und 9 Genossen aus 15 Sektionen und 1 Arbeiter-Union.	
5. " St. Gallen, 11. Februar 1912 mit 34 Delegierten: 27 Genossinnen und 7 Genossen aus 17 Sektionen, 2 Arbeiter-Unionen und 2 Arbeiterinnenvereinen.	
1. " Rorschach, 12. Mai 1912 mit 30 Delegierten: 18 Genossinnen und 12 Genossen aus 6 Sektionen, 4 Arbeiter-Unionen und 3 Arbeiterinnenvereinen.	
6. " St. Gallen, 16. Mai 1912 mit 37 Delegierten: 27 Genossinnen und 10 Genossen aus 12 Sektionen, 5 Arbeiter-Unionen und 3 Arbeiterinnenvereinen.	

An diesen 8 Konferenzen, die zusammen eine Besucherzahl von 220 Delegierten aufwiesen, standen 2 Hauptaufgaben jeweils im Mittelpunkt der Tagungen: **Die Heranziehung und Schulung weiblicher Vertrauensleute und die Ausbildung von Rednerinnen.**

Die hiebei vom Arbeiterinnensekretariat, der Genossin **Walter**, Zürich, erstatteten Eingangsreferate dienten zur Aufzeigung von Richtlinien in der Hausagitation, der Belebung der Vereinstätigkeit durch praktische Vorschläge, sowie der Erteilung von Winken zur schriftlichen Abfassung und späterer freier in volkstümlichem Tone gehaltener Wiedergabe von Referaten. Diese Erziehungs- und Bildungsarbeit wurde aufs eifrigste unterstützt und gefördert durch die Hilfe der Genossen Nationalrat **Greulich**, Zürich, und **Gugster**, St. Gallen.

Die von den Delegierten mit Eifer und Hingebung an die Hand genommene Hausagitation vermittelte zuerst interessante Einblicke ins Arbeiterleben. Ihr besonderer Wert aber liegt darin, daß die Arbeiterinnen systematisch zur grundlegenden Agitationsarbeit herangezogen werden. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit läßt sie allmählig heranreifen zu größerer und höherer Leistungsfähigkeit. Dadurch wird vor allem unter den Frauen das Selbstbewußtsein geweckt, das sie bestimmt, unerschrocken und beherzt wie die Männer den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten.

Die Früchte der Frauenagitation beginnen im Textilarbeiterverband sich bereits zu zeigen. Der Still-

stand und das teilweise Zurückgehen in der Mitgliederbewegung scheinen überwunden zu sein. Trotz der vielerorts ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse ist für das 1. Vierteljahr 1912 ein numerisches Anwachsen des Verbandes zu verzeichnen. Wenn wir diese erfreuliche Erscheinung zu einem nicht kleinen Teile auf die durch die Frauenkonferenzen neu belebte Hausagitation zurückführen, so ist diese Annahme ganz sicher eine wohl berechtigte. Schon deswegen, weil die Arbeiterinnen unter den rund 120,000 in der Textilbranche Erwerbstätigen volle $\frac{3}{5}$ ausmachen und daher der Agitation der Frauen unter den Frauen von vornehmerein eine verhältnismäßig hohe Bedeutung zuzuerkennen ist.

Diese Frauenagitation erfährt durch die Ausbildung von **Volksrednerinnen** noch weitere Förderung. Schon an der 3. Frauenkonferenz in St. Gallen versuchten sich 2 Genossinnen im rednerisch freien Vortrag. Die Leistungen waren vorzügliche. Diese beiden Textilarbeiterinnen sind heute, soweit ihre Mußezeit neben der häuslichen und Erwerbsarbeit dies erlaubt, im Dienste der Arbeiterbewegung tätig, mit jener den Frauen eigenen immer erlöschenden Begeisterung und Opferfreudigkeit. Noch weitere 8 Genossinnen haben bereits die Feuerprobe hinter sich. Auch sie sind von unermüdlichem Schaffenseifer durchdrungen und manches schöne wohl durchdachte Votum legt an den Volksversammlungen Zeugnis ab von ihrem sicheren und mutvollen Auftreten in der Öffentlichkeit.

Die Vortragsthemen waren keine von vornehmerein gegebenen. Die Auswahl des Stoffes und die Formulierung geschah an den Konferenzen durch die Delegierten selbst. Sie waren fast immer das in kurzer Fassung festgeronnene Resultat der vorangegangenen Diskussion und gemeinsamen Besprechungen entweder über das unterweisende Eingangsreferat oder über einen von den Genossinnen dargebotenen Vortrag. Einseitigkeit und schablonenhafter Drill wurden derart vermieden. Die systematische Bildungsarbeit aber erlitt dadurch keine Beeinträchtigung. Im Gegenteil! Von Konferenz zu Konferenz treten die wegweisenden Richtlinien in unaufdringlicher Art für jede der Teilnehmerinnen immer klarer und sichtbarer zutage. Allerdings erfordert die Leitung solcher Konferenzen neben dem technischen viel geistiges Können. Und gerade von diesem Gesichtspunkte aus ist die Mitarbeit der Genossen Greulich und Gugster außerordentlich wertvoll.

Die bisher von den Genossinnen behandelten Themen waren folgende:

Warum sollen sich die Frauen organisieren? Was brachte mich zur Organisation? Warum sollen die Frauen nicht reden? Kindererziehung! Warum wird alles teurer? Die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern! Barzahlung und kurze Zahltage! Die Verhältnisse in der Hotelindustrie! Das Streben der Arbeiterschaft nach Kultur! Alkohol und Arbeiterfrage!

Begegneten die Frauenkonferenzen anfänglich offenen Misstrauen von seiten vieler Genossen, so sind heute diese Vorurteile überall geschwunden. Ja, mit unverhohlener Freude verfolgen vor allem die Textilarbeiter das einmütige Zusammenspiel der Frauen-

kräfte an diesen Veranstaltungen. Schon mancher Verein hat die praktische Nutzanwendung gezogen, indem er Genossinnen mit Verwaltungsarbeiten beauftragt. So amtieren Arbeiterinnen nicht nur als Kassierinnen und Protokollführerinnen. Einige Textilarbeitervereine haben die verantwortungsvolle Ver einsleitung sogar den schwächeren Frauenhänden anvertraut.

In solcher Weise sind die Frauenkonferenzen zu einer für die schweizerische Arbeiterinnenbewegung wirkungsvollen Einrichtung geworden. Sie werden sich weiter ausbauen und höher entwickeln zu Stätten systematischer Erziehungs- und Bildungsarbeit für das gesamte weibliche Proletariat.

Aus der gewerkschaftlichen Arbeiterinnenbewegung.

— Zürich. Die wenig rosige wirtschaftliche Lage der Verkäuferinnen im Warenhaus Brann gelangte am 8. Juli in öffentlicher Versammlung zur Besprechung. 150 Personen, fast lauter Verkäuferinnen der Firma, waren anwesend. Nach lebhafter Diskussion wurde eine dreigliedrige Kommission zu Unterhandlungszwecken ernannt. Unter den gestellten Forderungen sind als die wichtigsten zu nennen: Ein Minimallohn von Fr. 80.— für Verkäuferinnen; anständige Behandlung; bezahlte Ferien; Bezahlung der Überstunden; Anerkennung der Organisation. Sollten die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Resultate führen, so wird eventuell der Arbeiter-Union der Antrag zur Verhängung des Boykottes unterbreitet werden.

— Bevilard (Verner Zura). Seit vielen Wochen stehen hier die Ehrenarbeiterinnen im Kampfe um das Vereinsrecht. Trotzdem eine Anzahl Arbeiterinnen Verrat geübt und durch ihr Weiterarbeiten in der Fabrik Chapillot den Schimpf und die Schande der Streikbrecherinnen auf sich geladen, ist die Schaar der ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen von unheugsamem Kampfesmute erfüllt. Im gemeinsamen Kessel wird jeden Morgen das Mittagsmahl, die kräftige und herrlich mundende Suppe für Männer, Frauen und Kinder bereitet. Der Konsumverein liefert gratis die erforderlichen Hülsenfrüchte und andere Suppeneinlagen. Die Arbeiterinnensekretärin war bei Gelegenheit eines kürzlich gehaltenen Referates überrascht und entzückt zugleich von dem liebenswürdigen und aufgeweckten Wesen dieses Arbeitervölkchens im lieblich gelegenen Tale von Thavannes.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die am 8. und 9. Juni in Interlaken zusammengetretene 23. Delegiertenversammlung des B. S. A. (Verband schweizerischer Konsumvereine) hat mit ihrem Beschluß der Errichtung einer Schuhfabrik für die organisierten schweizerischen Konsumenten, der Eigenproduktion der Arbeiter die Tore geöffnet. Damit hat sie den Beweis erbracht, daß die Konsumenten auch in unserem Lande reif sind, die Gütervermittlung in die eigenen Hände zu nehmen. Gestützt auf

die Erkenntnis des Wertes ihrer Kaufkraft, bildet es für sie kein Wagnis, wenn sie dem proßigen Unternehmertum den Fehdehandschuh hinwerfen.

Kurzfristig wie die Schuhindustriellen, sind gegenwärtig auch die Schweizer Müller. Auf Veranlassung der Bäcker verweigern sie allen Konsumentenorganisationen, die das Brot billiger abgeben, als die Privatbäcker, die Mehllieferungen. So haben sie auch den Lebensmittelverein Zürich boykottiert, jedoch ohne den beabsichtigten Erfolg zu erreichen. Denn der Lebensmittelverein ist nach wie vor in der Lage, sich mit dem besten Schweizermehl zu versehen und die Brotpreise auf der gleichen bisherigen Höhe zu belassen. Der Boykott der Müller hat nun auch im Lebensmittelverein den Gedanken der Eigenproduktion angeregt, indem an der Generalversammlung vom 22. Juni das Projekt der Errichtung einer eigenen Mühle zur Sprache gebracht wurde.

Also verkehrt sich das böse Unsinnen der Kapitalisten ins Gegenteil und verhilft der Arbeiterschaft zu größerer Einsicht in die Macht ihrer Selbsthilfe.

Aus dem schweizerisch. Arbeiterinnenverband.

Der Sozialdemokratische Frauenverein Bern hielt Mittwoch, den 17. Juli, seine Halbjahresversammlung ab, die sich hauptsächlich mit den Vorstandswahlen, dem Bericht über die Vereinstätigkeit und dem Stand der Kasse zu befassen hatte.

Mittwoch, den 26. Juni, stellte der Verein seine Diskussionsabende ein, die im Winter wieder aufgenommen werden. Es ist zu hoffen, daß es uns möglich sein wird, alle 14 Tage regelmäßig den Mitgliedern einen lehrenden Vortrag zu bieten, an den sich eine Diskussion anknüpfen soll. Vom vergangenen Winter ist ein lehrreicher Vortrag des Herrn Schneider, Direktor des kantonalen Oberseminars, zu erwähnen, ferner eine Serie von drei Vorträgen, gehalten von Genosse Karl Moor, über das Programm der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei. Beiden Vortragenden sprechen wir noch nachträglich unsern besten Dank aus. Die Aufklärung unserer organisierten Frauen über das, was Sozialdemokratie ist und was die sozialdemokratische Partei eigentlich will, war und ist besonders von nötzen. Genosse Moor verstand es, in klarer und verständlicher Sprache uns die Grundsätze und die geschäftlichen Grundlagen der Sozialdemokratie auseinanderzusetzen, sowie uns mit der ökonomischen Geschichtsauffassung bekannt zu machen, so daß jedermann von dieser Art, den Sozialismus auszulegen, vollständig zufrieden gestellt war. Im nächsten Winter soll es unser Bestreben sein, unsere Frauen in der Kunst des Diskutierens zu üben und sie zu befähigen, über leichtere Themata zu referieren. Wir erwarten, daß uns auch dabei die Mithilfe unserer geistig befähigten Genossen nicht fehlen werde.

Der Vorstand.

Arbeiterinnenverein Chur. Am Mittwoch, den 17. Juli, hielt derselbe eine gut besuchte Versammlung ab, was auch zu erwarten war, hatte uns doch Genossin Marie Walter, Sekretärin, ein Referat, betitelt: